

Niklaus von Flüe, der Seher

Peter von Matt wagt eine Deutung des Vielgedeuteten: Bruder Klaus als vertrauenswürdige Stimme in einer Zeit der eidgenössischen Selbstvergewisserung.

Gegen 700 Personen haben am Sonntag in Sarnen des vor 600 Jahren geborenen Mystikers Niklaus von Flüe alias Bruder Klaus gedacht. Der offizielle Staatsakt, die nationale Gedenkfeier für Niklaus von Flüe, fand auf dem Landenberg oberhalb Sarnen statt. Schön war das Wetter, symbolträchtig der Ort: Von 1646 bis 1998 tagte dort nämlich - jeweils am letzten Sonntag im April - die jährliche Landsgemeinde.

«Das Jahrhundert, in dem Bruder Klaus lebte und eine rätselhafte Ausstrahlung weit über den Raum der heutigen Schweiz hinaus gewann, war genau jenes Jahrhundert, in dem die Eidgenossenschaft sich darüber klar werden musste, wer und was sie eigentlich war», sagte der aus dem Kanton Nidwalden stammende Literaturwissenschaftler Peter von Matt in seiner Festrede. «Die Kräfte des Chaos und die Kräfte der Ordnung wirkten unberechenbar durcheinander», sagte er. In dieser Situation brauchte es eine Stimme, die über den Fronten stand, die ge-

hört wurde. «Diese Stimme kam aus der tiefen Schlucht im Melchtal.» Bruder Klaus sammelte keine Jünger um sich, er gründete keine Gemeinschaft, er trat nicht als Führer auf und nicht als Prophet. Aber die Rolle des Sehers, der wisse, was in der Not zu tun sei, sei ihm zugewachsen.

Man habe ihm geglaubt, weil niemand, der ihm persönlich begegnet sei, ihm habe misstrauen können. «Ganz verstehen kann man diesen Vorgang nur vor dem Hintergrund der politischen



Offizieller Staatsakt mit viel Urchigem. Foto: Keystone
Selbstsuche und Selbstvergewisserung der damaligen Eidgenossenschaft», sagte von Matt.

Mann der Kommunikation

Bruder Klaus verstand den Frieden nicht einfach als einen glücklichen Zustand, «der einmal da ist und dann wieder vergeht», wie von Matt es formulierte. Vielmehr sei der Friede für ihn ein Element des täglichen politischen Handelns gewesen, genauso wie auch die politische Kommunikation. Wer sich mit ihm befasste, habe zu tun. Auch heute noch.

Grussworte überbrachte auch Bundespräsidentin Doris Leuthard. «Bruder Klaus war der rechte Mann zur rechten Zeit am rechten Ort», sagte sie. Er habe mit seinen Wertvorstellungen das vorgelebt, was er von den anderen erwartete. «So wurde er glaubwürdig», sagte Leuthard. Er konnte den Streithähnen in Stans, in Bern oder in Konstanz mit seinem Rat die Köpfe zurechtrücken. Bruder Klaus habe für Vertrauen und gegen Misstrauen gewirkt, sagte sie und rief dazu auf, für Vertrauen zu kämpfen. (sda)